



Interviews

Datum: 01. Oktober 2023

Vladimir Balzer im Gespräch mit Claudia Roth

Balzer: Das Interview der Woche im Deutschlandfunk mit Claudia Roth, Staatsministerin für Kultur und Medien. Am Mikrophon ist Vladimir Balzer, herzlich willkommen. Schön, Frau Roth, dass Sie bei uns sind.

Roth: Ich freue mich sehr.

Balzer: Wir sind ja kurz vor dem 3. Oktober, der Einheitstag. Und natürlich müssen wir auch über, ja, Bilder reden, über Ikonografien. Reden wir doch mal über die Einheitswippe, offiziell das Freiheits- und Einheitsdenkmal. Bürger in Bewegung, das ist ja, wer es noch nicht auf dem Schirm hat, eine begehbare Schale, die sich zur Bewegung der Besucher nach beiden Seiten neigen kann, zumindest theoretisch. Seit vielen, vielen Jahren wird daran gebaut und es sieht nicht danach aus, dass sie bald kommt. Also, wird diese Einheitswippe vor dem Berliner Schloss noch mal irgendwann fertig?

Roth: Ja, sie wird fertig. Und ich bedauere natürlich, dass sie nicht jetzt an diesem 3. Oktober fertig ist und es gibt einfach richtig viele Verzögerungen. Das hatte zum einen mit der Pandemie zu tun, mit Lieferkettenschwierigkeiten. Jetzt gibt es Probleme mit der Stahlwanne. Es gibt wirklich objektive Probleme, aber ich hoffe wirklich sehr, dass dieser Ort und diese Würdigung und diese Erinnerung an das, was ja in Deutschland passiert ist, eine friedliche Revolution, die dieses Land wieder zusammengeführt hat, dass wir dort auch einen Ort haben, an den erinnert wird. Ich würde nicht sagen wollen, wann es dann endgültig fertig wird, aber wir machen natürlich Druck, dass die Arbeiten weitergehen können.

Balzer: Nur zur Erinnerung: Beschlossen wurde das im fernen Jahr 2007.

Roth: Ja.

Balzer: Es ist wirklich, wirklich lange her, da hat es der Bundestag beschlossen. Jetzt haben wir 2023. Es sieht immer noch nicht danach aus, dass es irgendwann mal fertig wird. Müssen Sie da nicht auch mehr Druck machen?

Roth: Wir machen Druck, so gut es geht. Das ist natürlich ein Erbe, das ich da antreten muss, das eigentlich hätte schon lange fertig sein ...

Balzer: Ein ungeliebtes Erbe?

Roth: Nein, der Ort und der Anlass sind natürlich sehr geliebt und sehr wichtig. Er ist ja ganz, ganz wichtig für unsere Erinnerungskultur. Ich glaube, wir haben da echt noch einiges nachzuholen, was die Wiedervereinigung angeht, übrigens auch Erinnerungskultur dessen, was in der DDR passiert ist. Ich glaube, viele Menschen in Westdeutschland haben überhaupt keine Vorstellung davon, was die Verhältnisse, die diktatorischen Verhältnisse in der DDR bedeutet haben. Auch da sind wir sehr dran, in der Erinnerungspolitik, in der Erinnerungskultur das zu verstärken. Aber es braucht eben auch diesen Ort. Dieser Ort ist das Freiheits- und Einheitsdenkmal und die Schwierigkeiten sind wirklich ärgerlich und die Verzögerungen sind sehr ärgerlich und wir machen natürlich Druck, dass es jetzt endlich, endlich final vorangeht.

Balzer: Die Hoffnung ist groß! Aber wir bleiben einfach noch an diesem Ort, weil sie von diesen Themen der Erinnerungskultur gesprochen haben und die Aufarbeitung der deutschen Kolonialgeschichte. Aber auch die Einbindung zum Beispiel migrantischer Communitys. Da sind wir ja am Humboldt Forum.

Roth: Ja.

Balzer: Sie sind da politisch durchaus auch mitverantwortlich für dieses Humboldt Forum, was dort letztlich passiert, wie die Ausrichtung ist. Sind Sie denn zufrieden mit dem, was Sie da bisher gesehen haben? Also, man sieht ja tatsächlich, dass dort eben, wie gesagt, sehr stark auch migrantische Communitys eingebunden werden, dass es sehr international orientiert ist, dass dort eben auch sehr bewusster auch zum Teil mit kolonialer Geschichte umgegangen wird. Viele sagen vielleicht noch nicht ausreichend. Die Rückgabe von Benin-Bronzen, eine staatliche Maßnahme von deutscher Seite aus, betrifft ja auch das Humboldt Forum und die ethnologischen Sammlungen dort. Aber es gibt auch viele Protestierer, die sagen, es ist immer noch nicht genug, es wird immer noch nicht genug reflektiert. Allein schon der Bau, dass der kaum künstlerisch kommentiert wird, dass es da immer noch ... es gab ja einen Streit um die Kuppel, um das Kreuz, um diese Inschrift dort, die sehr auf das Christentum abhebt. Also, jetzt, wie Sie das Humboldt Forum so sehen, was sehen Sie da?

Roth: Also, ich glaube, es ist auf einem guten Weg und es muss ein offenes Haus sein. Es muss ein Haus sein, dass die Türen ganz, ganz, ganz weit aufmacht in den großen, globalen Süden, aber dass nicht wir definieren, wie der globale Süden dargestellt wird, sondern dass das mit zusammen gemacht wird, also, dass eine Ausstellung zum Beispiel über Kunstwerke aus Benin, die uns ja nicht gehören, die gehören uns ja nicht, aber dass diese Kunstwerke, die explizit auf den Wunsch von Nigeria bei uns bleiben, dass die dann aber kuratiert werden auch von Menschen aus Benin, aus Nigeria. Und das ist in ganz vielen Räumen ja passiert, dass Indigenous eingeladen worden sind, um zu zeigen, wie sie ihre Kultur dargestellt haben

wollen, um sie zu begründen, zu erklären und auf Augenhöhe eine Begegnung möglich machen. Und ich glaube, der Ort Humboldt Forum muss ein Ort sein, wo wir uns auch auseinandersetzen. Was heißt denn Umgang mit kolonialer Vergangenheit? Denn die Rückgabe der Benin-Bronzen, die war ja nun keineswegs einstimmig angenommen. Es war ja nicht so, dass alle das richtig gut fanden. Ich bin aber der Überzeugung, es war absolut richtig und absolut notwendig, dass wir ohne Vorbedingungen an Nigeria die Kunstwerke, die Bronzen zurückgeben in der formulierten Hoffnung, dass sie dann auch dort die Öffentlichkeit finden.

Balzer: Es war ja durchaus umstritten, die Frage, inwieweit, also, wenn man das zurückgibt, diese Benin-Bronzen, nach Nigeria, nach Benin City, inwieweit die dort auch wirklich für die Öffentlichkeit, für Besucher einfach zugänglich sind. Und wir haben ja den Streit erlebt, dass das eben nicht ganz sicher ist, dass das wirklich tatsächlich dann in einem öffentlichen Museum sichtbar sein wird. Noch ist die Frage nicht beantwortet. Von Ihnen war zu hören, genauso auch von Ihrer grünen Kollegin, der Außenministerin Annalena Baerbock, dass man das eben Nigeria überlässt, wie es dort passiert. Dennoch ist es natürlich bedauerlich zu sehen ...

Roth: Ja, wir hatten aber intensive Verhandlungen, wenn ich Ihnen das sagen darf, natürlich, und Gespräche.

Balzer: Ja, dass die vielleicht doch nicht zugänglich sein werden.

Roth: Nein, dass der Wunsch da ist, dass die Menschen, denen es ja gehört ...

Balzer: Aber Bedingungen können wir nicht stellen von Deutschland aus.

Roth: So, und jetzt ist aber ... Nigeria ist ja eine Demokratie. Es gab Wahlen und da wurde ein Präsident abgewählt. Und der hat dann sozusagen nach der Wahl gesagt, so, die Bronzen, die gehen jetzt zum Oba, also zu der Königsfamilie. Ich weiß nicht, ob das noch so ein letzter Seitenhieb war, aber er hatte überhaupt nicht die Kompetenz das zu sagen, denn kompetent in Nigeria ist eine Museumsagentur, die Commission für die Museen. Und ich glaube, wir müssen es mal alles ein bisschen abwarten. Es gibt einen neuen Außenminister in Nigeria, der die deutsche Debatte sehr gut kennt. Er war nämlich der nigerianische Botschafter in Deutschland. Es gibt eine neue Kulturministerin, mit der ich schon einen ersten Kontakt aufgenommen habe. Der Gouverneur aus Benin war da und hat gesagt, ein bisschen Ruhe bewahren, denn es ist natürlich auch das Interesse, dass in einem neuen Museumsquartier, was in Benin City entsteht ...

Balzer: Wo Deutschland ja auch beteiligt ist.

Roth: Wir sind beteiligt. Wir bauen einen Pavillon. Dass natürlich dort die große Kunst Benins gezeigt wird. Also, ich glaube, dass ...

Balzer: Das ist ihre Hoffnung?

Roth: Ich bin ziemlich sicher, dass das auch passieren wird. Und ich glaube, es ist richtig zu sagen, wir können nicht die Bedingungen festlegen. Wir können den Wunsch und die Erwartung formulieren. Das haben wir gemacht. Wir bauen an einem modernen Museumsquartier und es gibt ein großes Interesse auf der Basis der Rückgabe von Kulturgütern, die uns nie gehört haben, ein neues Verhältnis zu beginnen, um, ja, eine neue Ebene von Zusammenarbeit und von Sich-kennenlernen auch zu eröffnen. Und genau darum geht es.

Balzer: Kommen wir noch mal zurück nach Deutschland. Also, die Benin-Bronzen, die sind ja nur ein Teil des umstrittenen kolonialen Gutes, was eben zum Teil in Deutschland ausgestellt wird. Das sind ja noch viele andere mehr. Was wird da noch kommen? Wie viel wird Deutschland noch zurückgeben müssen in den nächsten Jahren?

Roth: Das sind Gespräche natürlich und Verhandlungen mit den jeweiligen Herkunftsgesellschaften. Aber ich bin sehr, sehr froh, dass die Museen in Deutschland sehr wohl wissen, dass es um Restititionen geht. Noch einmal: Es geht um Güter, die uns nicht gehören. Sei es Hehlerware oder sei es Diebesgut. Und das bezieht sich auf die Frage des kolonialen Unrechts, aber es bezieht sich natürlich auch und immer noch sehr massiv auf die Frage von Kulturgut das jüdischen Bürgerinnen und Bürgern weggenommen worden ist, gestohlen worden ist und das immer noch in Museen oder in privaten Händen liegt. Und da haben wir noch ziemlich viel nachzuholen. Es ist schon restituiert worden, aber wir haben ziemlich viel nachzuholen. Und ich habe das ja auch angekündigt, dass wir die mit in diesem Zusammenhang sehr wichtige beratende Kommission, die ehemalige Limbach-Kommission, dass wir sie in ihren Kompetenzen stärken wollen, damit der Restitutionsprozess vorangetrieben wird.

Balzer: Weil dieser Restitutionsprozess, glaube ich, ja nun wirklich schon sehr lange läuft und viele haben den Eindruck seit Jahren, dass die Museen, dass die oft auf der Bremse stehen, und dass alles einfach sehr lange dauert, dass viele Nachkommen dann auch schon zum Teil versterben und viele Familien fast schon gar nichts mehr davon haben. Würden Sie sich wünschen, dass da vielleicht mehr passiert? Sollte es zum Beispiel mehr Stellen geben auch für Herkunftsforscher? Kann da die Kulturstaatsministerin noch ein bisschen was tun?

Roth: Die beratende Kommission hat eine Struktur oder hat Bedingungen, die, na ja, Blockaden möglich machen. Die beratende Kommission kann nicht von sich aus agieren, sondern sie muss von beiden Seiten, sprich von den Nachfahren oder von den Familien, denen Kulturgüter gehören, und von den entsprechenden Bundesländern, in denen die Museen sind oder

den Museen angerufen werden. Und erst dann kann sie überhaupt in Arbeit kommen. Und ich bin ja sehr dafür, dass man sagt, eine einseitige Anrufung genügt. Also, wenn eine Familie sagt, wir haben ein Bild, das hängt in München, im Museum, wir wollen, dass über die Herkunft dieses Bildes und über den eigentlichen Besitz beraten und dann auch entschieden wird, dass da nicht auch noch die bayrische Staatsregierung gefragt wird. Denn die bayrische Staatsregierung ... das ist ein Beispiel des Bildes Madame Soller von Picasso. Die bayrische Staatsregierung sagt: Nein, wir rufen die Kommission nicht an und dann kann die Kommission nicht arbeiten. Und ich glaube, das geht nicht, sondern die Kommission muss einseitig anrufen können. Die Kommission muss die Möglichkeit haben, ihrerseits unabhängige Provenienzforschung in Auftrag zu geben, dass sie selber nachforschen können, unabhängige Provenienzforschung. Das wollen wir ihr auf den Weg geben. Wir wollen, dass alles sehr transparent, viel transparenter abläuft. Wenn ich sage, von Restitution, es kann ein Bild sein, es kann ein Buch sein, es kann ein Gegenstand sein, der mehr als ein – wie soll ich sagen – große Bedeutung hat, viel mit Identität von Familienschichte zu tun hat. Es geht nicht nur um wertvolle, sehr, sehr wertvolle Gegenstände und Kunstwerke, sondern es geht vor allem darum, dass daran sehr, sehr, sehr viel hängt, an Geschichte, an Schmerz und an Trauer.

Balzer: Entscheidend sind da ja auch solche großen Museumsverbände wie in Berlin die staatlichen Museen, getragen von der Stiftung Preußischer Kulturbesitz. Und da sind wir noch mal kurz beim Humboldt Forum. Sollte das gesamte Humboldt Forum zum Beispiel zur Stiftung Preußischer Kulturbesitz gehören, dass man das vereinfacht? Das ist ja ein sehr, sehr vielfältiges Konstrukt mit vielen verschiedenen Playern, dieses Humboldt Forum. Denn viele wissen von außen gar nicht: Was ist das eigentlich genau?

Roth: Ich bin jetzt erst mal wirklich sehr, sehr, sehr froh, dass wir den Riesentanker Stiftung Preußischer Kulturbesitz – das ist wirklich ein Riesentanker ...

Balzer: Der seit Jahren reformiert werden soll.

Roth: Ja, aber jetzt wird es ja auch. Jetzt passiert es ja endlich. Also, seit Jahren ist nichts passiert. Das muss man auch mal sagen. Es war ein zentralistisches Ding. Und jetzt haben wir ja gesagt, die Reform, die läuft – die läuft sehr intensiv ab. Es geht darum, dass die vielen Einrichtungen, die Museen, die Stabi zum Beispiel, die Staatsbibliothek, die ja dranhängt, die ganz unterschiedlichen, wahnsinnig großen, wichtigen Häuser, Museen, die dranhängen, dass die eine eigene Verantwortung übernehmen können, dass sie autonom werden, dass sie selber entscheiden können. Das ist natürlich nicht so einfach. Es gab ja so eine Generalstruktur. Die wird jetzt aufgelöst. Das wird jetzt verteilt an die einzelnen Bereiche. Es ist nicht nur eine Person an der Spitze. Es gibt einen Vorstand, wo die unterschiedlichen Bereiche dabei sind, mit hochengagierten Leuten. Da läuft richtig was. Dieser Reformprozess geht voran.

Und in einem zweiten Schritt, ich hätte es mir gleich gewünscht, dass es gleich mit in den Reformprozess reingeht, in einem zweiten Schritt geht es aber natürlich aus meiner Sicht um die Integration des Humboldt Forums. Es ist schwierig, wenn das sozusagen ein eigenständiger Bereich ist, denn das ethnologische Museum ist ja auch im Humboldt Forum mit drin. Das wäre der zweite Schritt. Die Länder haben sich gewünscht, dass erst mal die Reform der Stiftung angefangen wird und dann im zweiten Schritt über die Integration vom Humboldt Forum entschieden wird. So, und das ist ja nicht nur etwas für Berlin, sondern das muss sozusagen auch die Aufgabe sein, dass für die Länder der Mehrwert deutlich sichtbar ist. Also, die Länder sind ja auch in einem Finanzierungskonzept beteiligt und ...

Balzer: Aber nicht allzu viel.

Roth: Nicht allzu viel.

Balzer: Sie reden viel mit, aber ...

Roth: Nicht allzu viel. Ich würde mir wünschen, dass ...

Balzer: Die Länder speisen wenig Geld ein im Vergleich zum Bund.

Roth: Es gibt die Bereitschaft, die mir signalisiert worden ist, dass die Länder bereit sind, ihren Anteil zu erhöhen. Aber ich glaube, da haben wir noch einiges an Gesprächen und an Überzeugung ...

Balzer: Das fänden Sie aber gut?

Roth: Ja, ich finde das gut, aber ich glaube, wenn die Länder sehen, ey, da läuft was, also, da wird auch von Berlin aus die Verstärkung mit föderalen Projekten unterstützt und wird wieder nach vorne gebracht, dass das sozusagen auch für Baden-Württemberg, für Nordrhein-Westfalen, für Bayern, für Schleswig-Holstein von großem Interesse ist, dann, glaube ich, kriegen wir das auch hin, dass die Beteiligung der Länder nach oben geht, denn das brauchen wir. Wir brauchen mehr finanzielle Unterstützung.

Balzer: Claudia Roth ist im Interview der Woche hier im Deutschlandfunk und ein wichtiger Punkt ist für sie natürlich auch die Filmförderpolitik. Und dazu gehört ja indirekt auch die Berlinale. Ist ja auch so eine Art Film- oder Kinoförderung. Das wichtigste Filmfestival hierzulande. Dort haben wir ja erlebt, dass das Projekt dieses Führungsduos beendet worden ist – Mariette Rissenbeek und Carlo Chatrian. Der Vertrag von Carlo Chatrian wird auch nicht verlängert, die beiden, die der Berlinale vorgestanden haben. Dann gab es mal einen Protestbrief gegen Sie, unter anderem unterschrieben von Martin Scorsese, von Tilda Swinton, Christian Petzold, Maren Ade. Ich zitiere nur mal draus, weil der relativ deutlich war. „Wir, eine vielfältige Gruppe von Filmemachern aus aller Welt, die tiefen Respekt vor der Berlinale

Deutschlandfunk

Ein Programm von Deutschlandradio

Raderberggürtel 40

50968 Köln

Fragen und Anmerkungen an: hoererservice@deutschlandradio.de

als einen Ort für großes Kino hat, protestieren gegen das schädliche, unprofessionelle und unmoralische Verhalten von Staatsministerin Claudia Roth, die den geschätzten künstlerischen Leiter Carlo Chatrian zum Rückzug zwingt.“ Wie sind Sie damit umgegangen und was bedeutet das für Sie?

Balzer: Sie haben jetzt einen Brief zitiert, Herr Scorsese hat als Erster unterschrieben. Wenn ihm die Berlinale so wichtig ist, frage ich mich natürlich, warum er dann seinen Film in Cannes präsentiert hat und nicht in Berlin.

Balzer: Auf jeden Fall haben wir ja gesehen, dass die Reihen für den deutschen Nachwuchs eingestampft werden, die Reihen für Serien. Andere Sektionen werden zusammengelegt. Da ist ziemlich viel Unruhe im wichtigsten deutschen Filmfestival, für das Sie ja kulturpolitisch zuständig sind. Wie wollen Sie da wieder eine Struktur reinbringen? Was erhoffen Sie sich?

Roth: Also, der Bund ist massiv eingesprungen. Der Bund ist massiv eingesprungen. In meiner Zeit sind mehrere Millionen mehr in die Berlinale ...

Balzer: Aber es hat nicht gereicht.

Roth: Mehrere Millionen sind in die Berlinale reingegangen. Also muss man doch mal sehen, wie schaffen wir das, dass ... ich habe ja nicht endlos Gelder zur Verfügung. Und es gab die einstimmige Einschätzung, dass es ein neues Governance-Modell braucht. Und wir sind jetzt dabei. Es gibt eine Findungskommission, die schon getagt hat. Wir sind dabei, eine neue Leitung zu finden und ein neues Team zusammenzustellen.

Balzer: Sie sind auch in der Findungskommission.

Roth: Ich bin auch in der Findungskommission. Und eine neue Leitung zusammenzustellen.

Balzer: Wann wird die kommen? Die muss ja bald schon kommen.

Roth: Ja. In diesem Jahr muss eine Entscheidung getroffen werden.

Balzer: Was ist Ihre Vorstellung von der Berlinale?

Roth: Meine Vorstellung von der Berlinale ist, dass sie jetzt nicht glaubt, sie muss jetzt Cannes und Venedig imitieren. Das geht überhaupt nicht. Sondern dass sie dieses Publikumsfestival ist, dass sie ein Nachwuchsfestival ist, dass sie ein Festival ist, das sozusagen den Weltfilm präsentiert. Ich glaube, es gibt kein Filmfestival, wo so intensiv aus den unterschiedlichsten Regionen der Welt Filme nach Berlin gekommen sind, nach Deutschland gekommen sind. Aus Asien, aus Afrika könnte noch mehr sein, glaube ich. Ich glaube, das muss da sein. Es ist

ein Festival, das weltweit bekannt ist, über den Teddy Award, also eines der frühesten Festivals, wo die queere Filmszene sich zu Hause gefühlt hat, vor allem auch ein Nachwuchsfestival – für den Nachwuchs und auch für den deutschen Film von zentraler Bedeutung.

Balzer: Ich habe auch nach dem deutschen Film gefragt, weil Sie ja auch die Filmförderung reformieren wollen oder dabei sind, es zu tun. Viele Millionen Euro werden ja auch vom Bund ausgegeben für Produktionen. Da ist die Rede von einer besseren Verzahnung der Bundes- und Länderförderung. Das ist ja im Moment noch relativ zersplittert. Eine Investitionsverpflichtung für Streaming-Anbieter, mehr Diversität, Geschlechtergerechtigkeit, Nachhaltigkeit auch als ein Maßstab tatsächlich für Förderung. Wann wird das greifen?

Roth: Da prallen natürlich unterschiedliche Interessen aufeinander. Aber ich glaube, wenn man sagt, wir sind eine große Filmfamilie, dann muss man auch Kompromisse eingehen und muss gemeinsam nach vorne gehen. Es ist ein großes Modell.

Balzer: Wann kommt das?

Roth: Wir wollen das bis Ende des Jahres in einem Referentenentwurf vorlegen. Wir haben eine große Anhörung gemacht mit der ganzen Branche. Es waren über 60 Vertreterinnen und Vertreter der gesamten Branche da.

Balzer: Also, es kommt in dieser Legislatur?

Roth: Ja, es muss in dieser Legislatur kommen. Das Ziel ist tatsächlich, Referentenentwurf Ende des Jahres, um dann 2025 beginnen zu können mit der neuen Konzeption. Aber wie gesagt, ich gebe zu, es ist ein riesen-riesengroßes Vorhaben. Und ich kann das auch nicht allein machen, wenn ich an Steueranreizmodelle denke, denn da brauche ich natürlich auch die Länder. Ich brauche das Bundesfinanzministerium dazu. Ich brauche die Länder dazu. Ich brauche die Länderfinanzverwaltungen dazu. Aber ich glaube eben, dass durch Steueranreizmodelle, die es in anderen Ländern gibt, es, wenn wir es nicht haben in unserem Land, es ein richtiger Nachteil ist für den Produktionsstandort. Es spricht sehr viel dafür, wenn auf der anderen Seite mit Investitionsverpflichtungen etwas zurückgegeben wird.

Balzer: Man könnte ja auch denken, wenn man zum Beispiel auf die Berlinale schaut oder auf den, ja, doch durchaus beachtenswerten Erfolg des Kulturpasses, dass das gute alte Kino immer noch irgendwie lebendig ist. Also, viele sagen ja, das ist ein Auslaufmodell. Aber ich habe es mir noch einmal angeschaut. Der berühmte Kulturpass, also diese 200 Euro für 18-Jährige, der sozusagen auch entstanden ist bei Ihnen, um vielleicht auch ein bisschen, vielleicht ein Dankeschön an die Jugend, die in der Corona-Zeit so heftig gelitten hat, aber auch

ein Zeichen natürlich an den Kulturbetrieb zu setzen, so eine indirekte Kultursubventionierung, wenn man will, gerade bei den Kinos sehr erfolgreich ist. Die aktuellen Zahlen sagen, das. 101.000 Tickets für Kinos wurden von den Jugendlichen dort gebucht.

Roth: Also, ich muss Ihnen sagen ...

Balzer: Das ist ja durchaus ein Hoffnungszeichen. Wenn Sie den Kulturpasse sehen, ist das für Sie ein Erfolgsmodell?

Roth: Der Kulturpass kann wirklich ein richtig großes Erfolgsmodell werden. Es ist jetzt erst mal ein Pilotprojekt. Wir haben jetzt vor einem halben Jahr angefangen. In Frankreich gibt es einen Kulturpass. Die haben fünf Jahre dran gearbeitet, haben uns viele Erfahrungen mitgegeben. Und wir haben uns tatsächlich überlegt: Wie kann Kulturförderung neu aussehen? Eine andere Kulturförderung, indem wir nämlich die Kulturnutzer/-Nutzerinnen mit den Anbietern miteinander verbinden.

Balzer: Aber, erreicht man auch benachteiligte Gruppen? Erreicht man Gruppen, Jugendliche, die vielleicht in Familien groß werden, wo der alltägliche Kulturkonsum nicht so eine große Rolle spielt? Vielleicht migrantische Communitys, benachteiligte Gruppen. Das ist Ihnen ja auch immer wichtig. Das sagen Sie ja immer. Oder ist es der Bürgersohn aus Berlin Charlottenburg, der es sowieso macht?

Roth: Ja, der Bürgersohn und die Bürgertochter, die sind mir aber auch wichtig.

Balzer: Von den Zahlen her scheint das ja ein Erfolg zu sein. Das heißt also, Sie hätten schon gerne, dass es weitergeht, dass es weiter ausgebaut wird?

Roth: Ja, natürlich. Wenn wir es schaffen, dann ist das wie eine Art Guide. Früher war es ein Interrail-Ticket, wo man Europa sich erkunden konnte und jetzt ist es wie ein Guide in eine Kulturlandschaft für junge Menschen, die, wenn sie es mal erlebt haben, wenn sie es erlebt haben, ein Festival oder ein Bild in einem Museum oder eine Skulptur oder ein Theaterstück oder was auch immer, dann vergisst du das dein Leben nicht mehr. Und dann haben wir auch gezeigt, dass Kultur etwas ist, das ein Lebenselixier ist, ein Grundnahrungsmittel für jeden Menschen und der Sound unserer Demokratie. Deswegen hoffe ich, dass wir es erfolgreich weiterfortsetzen können.

Balzer: Claudia Roth, wir sind am Ende unseres Gesprächs und ich will natürlich in der Mitte Ihrer Amtszeit einfach auch wissen, das ist ja ein bisher ungewohnter Job für Sie gewesen, Staatsministerin für Kultur und Medien zu sein, was haben Sie eigentlich in diesen, ja, fast zwei Jahren gelernt? Was haben Sie mitgenommen? Wie hat es Sie verändert?

Roth: Das ist eine schwierige Frage. Ich habe gelernt, wie unfassbar breit das Portfolio ist, wie unfassbar breit das ... wie reich wir sind, nicht nur in Berlin, wie reich unser Land ist und wie wichtig es ist, wie wichtig es ist, dafür zu sorgen, dass in Krisenzeiten, in Krisenzeiten, die geprägt sind von Konflikten, von Gewalt, von Hass und Hetze, von Polarisierung, auch in Zeiten, wo es immer mehr Aussagen gibt, die einen Kulturkampf herbeischreien, dass wir uns schützend davorstellen, vor diesem Reichtum, dass wir ihn stärken, bewahren und gegen Angriffe schützen. Und ich habe gelernt, dass wir eine starke Demokratie sind, wenn wir begreifen, was es heißt, dass Kultur frei ist. Wir brauchen eine Kultur und einen Kulturbegriff, der alle beinhaltet, der Teilhabe ermöglicht und der die Diversität unserer Gesellschaft, die eine Realität ist, ob sie einem gefällt oder nicht – mir gefällt sie – auch in der Kultur widerspiegelt. Aber die Kämpfe werden härter. Die Auseinandersetzungen werden härter. Ich habe gelernt, wir müssen vielleicht noch lauter, noch kräftiger, noch gemeinsamer uns bewusstwerden, dass dieser Reichtum uns stark macht, und dass wir diesen Reichtum bewahren und beschützen müssen.

Balzer: Das würde aber auch bedeuten, dass man so etwas – auch, wenn es überhaupt nicht in Ihre politische Zuständigkeit fällt, aber die Einsparungen, die beim Goethe-Institut international plötzlich gemacht werden müssen, dass man so etwas eigentlich politisch gar nicht rechtfertigen kann. Oder was meinen Sie?

Roth: Ich glaube, wenn es darum geht, in einem Haushalt einzusparen oder einen Haushalt sozusagen zu konsolidieren, dann muss man sehr gut aufpassen, was wir uns nicht leisten können. Also, wo eine Einsparung falsch wäre, weil sie uns teuer zu stehen kommt. Und ich weiß, dass gerade das Auswärtige Amt auch mit massiven Kürzungen betroffen war. Und ich glaube, ich bin sicher, dass Annalena Baerbock überhaupt nicht glücklich damit ist, dass es jetzt auch zu Einsparungen kommt beim Goethe-Institut. Ich glaube, noch einmal, dass zur Politik, zur Außenpolitik, genauso wie zur Innenpolitik eben auch die Kulturpolitik gehört. Das weiß ich. Das ist ein großes Anliegen vom Auswärtigen Amt. Aber dann müssen eben die Ressorts auch so finanziell ausgestattet sein, dass sie diese Aufgabe erfüllen können.

Balzer: Das sagt Claudia Roth, Staatsministerin für Kultur und Medien von den Grünen, hier im Interview der Woche im Deutschlandfunk mit Vladimir Balzer. Frau Roth, danke für Ihre Zeit.

Roth: Ich danke Ihnen ganz herzlich.